

150 Jahre Bienenzüchter-Verein Mais-Meran

1871-2021

Festschrift des Imkerbezirks Meran



Impressum

Südtiroler Imkerbund, Bezirk Meran 2021

Herausgeber und Verfasser: Franco Bernard

Grafik: Philipp Aukenthaler

Druck: Medus Druckwerkstatt, Meran



Franco Bernard

150 Jahre
Bienenzüchter-Verein
Mais-Meran

1871-2021

Festschrift des Imkerbezirks Meran



Grußwort des Landesrats für Land- und Forstwirtschaft



Als Landesrat für Landwirtschaft ist es mir immer wieder ein Anliegen zu betonen, wie wichtig die Imkerei für die Landwirtschaft insgesamt ist und es freut mich, feststellen zu können, dass die Bienenzucht in Südtirol seit Jahrhunderten mit Leidenschaft betrieben wird und dass der Nachwuchs nie fehlt.

Der Blick zurück ist dabei natürlich genauso wichtig wie der Blick nach vorne und deshalb sind Publikationen wie diese von großer Bedeutung, nicht nur für die Imkerei selbst. Geschichtsschreibung hält fest, was war und sonst verloren gehen könnte und sie zeigt in diesem Fall auf, wie es mit Begeisterung und Können möglich ist, auch schwierige Zeiten zu überdauern.

Dem Imkerbezirk Meran kommt historisch eine ganz besondere Rolle zu. Der 1871 in Mais gegründete „Tirolische Bienenzüchter

Hauptverein“ war nämlich der erste Imkerverein im ganzen Kronland Tirol und einer der ersten in der Habsburger Monarchie. Hier begann, was heute nicht mehr wegzudenken ist, der Zusammenschluss von Imkerinnen und Imkern, um für eine gelingende Bienenzucht zu sorgen, zu beraten, auszubilden und den Nachwuchs zu fördern.

Seit der Gründung des ersten Bienenzüchtervereins sind 150 Jahre vergangen, zwei Weltkriege zogen über das Land, politisch schwierige Zeiten, aber die Imkerei lebt weiter und setzt zum Wohle aller auf Zusammenarbeit und Knowhow. Das tut unserer Landschaft und unseren Menschen gut. Ad multos annos!

Der Landesrat
Arnold Schuler

Grußwort des Bundesobmanns des Südtiroler Imkerbunds



150 Jahre Imkerverein Meran, davon 50 Jahre als Imkerverein Meran-Umgebung unter Österreich und nun 100 Jahre als Bezirk Meran beim Südtiroler Imkerbund - eine lange Zeit für die Imker von Meran. In all den Jahren hat es für Imker und Bienen sicher viele Höhen und Tiefen gegeben.

Schweren Herzens haben nach der Abspaltung Südtirols vom Land Österreich einige Südtiroler Idealisten den Südtiroler Imkerbund mit seinen Imkerbezirken und Ortsgruppen gegründet. Merans Imker können sicherlich Vieles erzählen, zum Beispiel, wie früher noch auch in Meran und Umgebung die Artenvielfalt der Blumen und Pflanzen gegeben war. Die Folge davon war, dass die Imker mehrmals im Jahr Honig ernten konnten. Für Bienen und Imker eine gute Zeit, allerdings wusste man damals noch wenig über Imkertechniken, vor allem über die Krankheiten der

Bienen. Wenn man den damaligen Wissensstand mit dem der heutigen Zeit vergleicht, so glaube ich schon, dass wir gegenüber den früheren Imkern Vieles dazu gelernt haben und auf einem guten Level sind.

Wenn ich an die Imker und Bienen der letzten fünf Jahrzehnte im Imkerverein Meran denke, kann ich diesem Bezirk nur gratulieren. Ein vorbildlicher und gut organisierter Verein, der viele imkerliche Veranstaltungen geplant und umgesetzt und vor allem auch im Bereich Imagepflege der Biene viel geleistet hat. Den verschiedenen Bezirksobmännern mit ihren Mitarbeitern mein Kompliment für die gute geleistete Arbeit im Bereich Imker und Bienen.

Nochmals Gratulation zum 150-jährigen Jubiläum des Imkerbezirkes Meran.

Engelbert Pohl

Grußwort des Bezirksobmanns



150 Jahre, das ist ein schönes Alter. Wie gerne hätte unser Imkerbezirk gemeinsam mit der Ortsgruppe Meran diesen runden Geburtstag gebührend gefeiert! Doch es ist eine Pandemie über die Welt gekommen, die nun schon im zweiten Jahr ein Vereinsleben, wie wir es immer gekannt und gepflegt haben, unmöglich macht.

Dieses kleine Büchlein kann die Geburtstagsfeier sicher nicht ersetzen. Aber es soll ein deutliches Lebenszeichen sein und zeigen, dass der Verein auch in schwierigen Zeiten nicht vergisst, woher er kommt, dass er weitermacht und sich bereit hält für eine hoffentlich wieder bessere Zukunft.

Zum Glück sind zumindest unsere Bienen vom Virus nicht betroffen und zum Glück konnten wir Imker*innen unsere Völker auch in Zeiten strengster Ausgangssperre immer versorgen. So hat die Bienenzucht vielen von uns gerade in den letzten Monaten Halt und

Sinn gegeben und wir können uns glücklich schätzen, dass wir diese schöne Leidenschaft pflegen dürfen.

Wir werden diese Krise meistern und nehmen unsere Vereinsgeschichte zum Vorbild. Wenn die Bienenhaltung heute - nach Kriegen und Diktaturen, nach Zeiten von Futtermittelknappheit und Spritzmittelvergiftungen, angesichts der zunehmenden Agrarwüsten und immer neuer Seuchen und Parasiten - immer noch existiert, dann können wir Hoffnung schöpfen.

Der Imkerbezirk Meran vereinigt heute acht Ortsgruppen mit 267 Imker*innen und 3415 Bienenvölkern. Sie werden dafür sorgen, dass unsere Geschichte weitergeht.

Stefan Haspinger

Vorwort des Verfassers



Ein schmales Büchlein über 150 Jahre Vereinsgeschichte kann Vollständigkeit weder anstreben noch erreichen. So war es mein Bestreben, aus der Fülle des vorhandenen Materials (alte Urkunden, Protokolle, Fotos und Pläne, mündlich Überliefertes) das herauszufiltern, was auch eine Leserschaft von heute, die vielleicht selbst gar keine Bienen hält, interessieren könnte. Ich habe die Geschichte der ersten 115 Jahre kurz gehalten, da hierzu bereits eine Broschüre erschienen ist, während die Jahre von 1986 bis zur Gegenwart im Stil einer Chronik abgewickelt werden. Dabei wurden öfters wiederkehrende Ereignisse, wie etwa eine Honigverkostung, nicht in jedem Jahr wieder eigens erwähnt. Auch habe ich darauf verzichtet, die Namen der im Laufe der Jahrzehnte Geehrten aufzuführen, da dies den Rahmen deutlich gesprengt hätte. Exemplarisch werden drei hervorragende Imkerper-

sönlichkeiten vorgestellt, auch werden einige Themen vertieft, welche die hiesige Imkerwelt durch die Jahrzehnte begleitet haben und wohl noch begleiten werden. Schließlich haben auch unsere acht Ortsgruppen ihren Auftritt und beweisen, dass es nach 150 Jahren Geschichte auch eine höchst lebendige Gegenwart gibt.

Ich danke dem Bezirksausschuss unter Stefan Haspinger für das mir entgegengebrachte Vertrauen. Auch danke ich all jenen, die mich freundlich mit Materialien und guten Tipps versorgt haben, nicht zuletzt aber all den Schriftführer*innen durch all die Jahrzehnte, ohne deren stilles und oft wenig beachtetes Wirken die Geschichte eines Vereins nie geschrieben werden könnte.

Franco Bernard

Die Geschichte 1871 bis 1985

Die Gründerjahre im Habsburger Reich

1871 Auf Initiative des Zisterzienserpaters Bernard Wilhelm und zweier weiterer geistlicher Kollegen wird der „Tirolische Bienenzucht-Verein in Mais bei Meran“ gegründet. Zweck ist die „Beförderung und Unterstützung der Bienenzucht durch gemeinschaftlichen Betrieb und Verbreitung der Kenntnisse über rationelle Bienenzucht“. Der Verein zählt sofort 320 Mitglieder mit rund 1.700 Bienenvölkern

1874 Die Statuten sehen jetzt vor, dass auch Zweig- und Filialvereine gegründet werden können.

1890 Mit dem Tod des rührigen Pater Bernard Wilhelm beginnt der Niedergang des Vereins. Schriftführer Raffener führt die Geschäfte weiter.

1891 Der Bienenzüchter-Centralverein für Deutschtirol mit Sitz in Innsbruck wird gegründet. Er errichtet in Pawigl ober Lana eine Beobachtungsstation. Diese wird 1912 nach Labers verlegt.

1894 Raffener stirbt und niemand folgt ihm im Amte nach.

1895 Der Maier Bienenzucht-Verein wird offiziell aufgelöst.

1901-1914 Mehrere Imkervereine im Meraner Raum bzw. im Passeiertal werden gegründet und schließen sich dem Centralverein für Deutschtirol an: Der Bienenzüchter-Zweigverein für Partschins (1901), Riffian (1902), Meran (gegründet 1903, Beitritt 1914), St. Leonhard in Passeier (1905), Algund-Gratsch (1908), Tscherms (1908), Marling (1912), Schenna (1913), Meran-Mais-Obermais-Labers-Freiberg (1914).

1915 Im Bezirk Meran scheinen 5.105 Bienenvölker auf.

Schwieriger Neustart unter neuer Flagge

1919 Südtirol gelangt zu Italien. Engagierte Bienenzüchter wie P. Romedius Girtler, Andreas Dariz u.a. bereiten die Organisation eines Zentralvereins der Imker Deutsch-Südtirols vor.

1920 Der Südtiroler Imkerbund wird gegründet. Der „Imkerbote“ erscheint, Schriftleiter



Bienenhaus des Deutschen Ordens Lana, um 1925

Buchausgabe 1925



Gedenktafel
am Untermaiser
Friedhof

ist der Bienen-Much. Nach und nach treten folgende Gruppen dem Imkerbund als Zweigvereine bei und melden ihre Mitgliederzahlen: Algund (30), Marling (27), Obermais-Untermals-Meran (14), Partschins (24), Riffian (12), Schenna (12), Tschermers (13), Passeiertal (20). Ein Vorteil der Mitgliedschaft: Pro Bienenvolk können zwei Kilogramm Zucker zum Preis von 1,5 Lire erworben werden. (Der Normalpreis beträgt 11,5 Lire, ein Tagelöhner verdient 8 Lire am Tag.)

1924 1. Imkertag auf dem Vigljoch. P. Romeus Girtler, der Bienen-Much, stellt die neue Belegstation für Edelköniginnen vor.

1926 Imkertag in Lana mit 500 Teilnehmern

1927 Die geplante Landeshonigaussstellung in Meran scheitert am Honigmangel.

1928 In Meran findet die 1. Landeshonigaussstellung statt. Die faschistische Landwirtschaftsorganisation entsendet ihre Grüße.

1930 Das obligatorische Imkerkonsortium wird gegründet. Jeder Imker muss beitreten, seine Völkerzahl melden und einen Betrag pro Volk bezahlen. Landesweit zählt man 1.100 Mitglieder. Der Imkerbund wird zur Imkersektion Bozen.

1936 Erstmals wird Melitosio, ein mit Knoblauch vergällter Zucker, zur Bienenfütterung eingesetzt. Die Nachfrage nach erschwänglichem Zucker ist über die ganzen Jahre hinweg groß.

In dieser Zeit und bis Kriegsende muss Andreas Dariz der Ob- bzw. Vertrauensmann der Meraner Imker gewesen sein. Auch der Bienen-Much setzt seine rege Tätigkeit als Wanderlehrer landauf landab nach Möglichkeit fort.

1945-1985

Wissenswertes aus 40 Jahren Vereinsgeschichte

1946 Erste offizielle Zusammenkunft der Meraner Imker. Alois Lun wird zum Vertrauensmann bestimmt.

Am Bienenstand von Franz Ladurner in Untermais gibt es eine praktische Übung mit dem Bienen-Much. Der rührige Franz Ladurner hat von nun an bis 1960 das Amt des Schriftführers inne, danach wird er bis zu seinem Ableben 1967 Kassier.

1948 Königinnenzuchtkurs beim Großimker Perathoner in Algund

1949 In der Niederschrift der Generalversammlung des Imkerbunds Bozen – Sektion Meran heißt es rückblickend: „Jahrzehnte sind verstrichen, ohne dass wir eine erlaubte Vereinigung gewesen sind. Nur so untereinander und im Einzelnen haben wir uns getroffen und über den Stand und die Tätigkeit so im Geheimen uns unterhalten.“ Der Verein zählt jetzt 52 Mitglieder mit 555 Völkern.

1951 Engelbert Wolf aus Untermais schenkt dem Meraner Verein einen gebrauchten Vereinsbienenstand. Dieser wird beim Ofenbauer in der Lazag aufgestellt und soll ein Lehrplatz für Jungimker und ein Ort für die Königinnenzucht sein. Der Stand wird mit zwei Völkern in 12-rahmigen Meranerständen eingerichtet. 1953 wird mit zwei Muchstöcken ergänzt, um den Bienen-Much nicht zu verstimmen.

1952 Der Bienen-Much ersucht die Meraner, sich für den Imkerbund stärker zu engagieren.

1953 Der Imkerbezirk Meran wird gegründet. Gründungsobmann ist Andreas Dariz. Massive Schädigung der Bienenvölker durch die Giftspritzung in der Obstblüte. In Meran und Umgebung werden 16 tote und 454 sehr geschwächte Völker gemeldet. Die Vergiftung der Bienen bleibt auch in den Folgejahren ein Dauerbrenner.

1954 Andreas Dariz gibt sein Amt aus Altersgründen ab, auf ihn folgt Toni Rohrer, der auch als Seuchenwart engagiert ist.

1955 Der Bezirk Meran im Imkerbund hält seine erste Bezirksversammlung ab.

1956 Unter den 123 namentlich aufgeführten Mitgliedern befinden sich vier Frauen. Dazu kommen noch die Englischen Fräulein am Sandplatz.

1957 Pius Fliri ist der neue Obmann. Erste Lehrfahrt des Bezirks nach Illertissen/Bayern zu den Fabrikstätten der Firma Heinrich Mack Nachfahren (1.300 Bienenvölker zur Produktion von Bienengift für Rheumasalben, auch Produzent von Nosemack gegen die Bienenseuche Nosema) Der Einsatz von fünf Flurwärtern gegen unerlaubte Giftspritzungen hat sich bewährt. Der Verein gibt dafür 75.000 Lire aus. Für Meran, Marling, Hafling, Algund, Tirol, Riffian und Saltaus wird je ein Buch vom Bienen-Much angekauft.

1959 Der Südtiroler Imkerbund gibt sich neue Statuten. Pius Fliri wird Bundesobmannstellvertreter.

1961 Der Bezirk erhält eine Imkerkerze, P. Romedius Girtler, der Bienen-Much, übernimmt die Weihe. In der Naif wird der neue Vereinsbienenstand errichtet.

1962 Zur Bezirksversammlung treffen sich die Mitglieder aus Algund, Hafling, Marling, Partschins, St. Leonhard, St. Martin, Dorf Tirol, Riffian, Saltaus und Meran.

1965 Beim Bayrischen Imkertag in Garmisch Partenkirchen erhält der Bezirk als Auszeichnung das „Zeidermandl“ in Holz.

1966 Definitive Genehmigung der Statuten des Südtiroler Imkerbunds. Jetzt ist klar definiert, was ein Bezirk und was ein Ortsverein ist. Der Imkerbund führt die Ehrung langjähriger Mitglieder ein.

1967 Zu seinem 80. Geburtstag wird dem Bienen-Much die „Goldene Biene“ verliehen. Gleichzeitig erhält er auch die „Zandermedaille in Gold“, die höchste bayrische Imkerauszeichnung. Pius Fliri verstirbt als amtierender Obmann. Ihm folgt sein Stellvertreter Toni Rohrer im Amt nach.

1974 Neuer Obmann wird Willy Torggler, Toni Rohrer wechselt ins Amt des Stellvertreters. Im Meraner Raum grassiert die amerikanische Bienenpest.

1977 Willy Torggler entwirft das neue Imkerabzeichen für den SIB.

1978 Bildung der Ortsgruppe Meran. Obmann wird Karl Flarer, der den Vereinsbienenstand seit 1974 betreut hat. So bleibt der Stand bei den Meranern.

1980 Toni Rohrer wird wieder Bezirksobmann. Er organisiert eine Honigaussstellung anlässlich der Landwirtschaftsmesse in Bozen.

1981 In Meran findet eine Honigaussstellung statt.

Bezirksobmann Toni Rohrer und dessen Stellvertreter Karl Flarer erhalten als Anerkennung das Imkerwappen in Holz. Die Imkerbezirke Meran, Lana und Ulten bestreiten gemeinsam eine Honigaussstellung anlässlich der Alpenländischen Landwirtschaftsschau in Bozen.

1982 Die Varroamilbe steht vor der Tür. Deshalb wird vor dem Zukauf von Königinnen oder Bienenvölkern aus anderen Provinzen und Ländern eindringlich gewarnt.

1983 Die neuen Wandervorschriften treten in Kraft.

1984 Der Bezirk beteiligt sich am Gesamtiroler Imkertreffen (1.200 Teilnehmer) in Innsbruck.

1985 Mit 284 Mitgliedern und 4028 Bienenvölkern ist der Bezirk so stark wie nie zuvor.

Mitgliedsausweis 1955



Portraits

Pater Romedius Girtler
oder Bienen-Much
(1887-1976)



Wohl niemand hat das lokale Imkerwesen im vergangenen Jahrhundert so stark geprägt wie der Bienen-Much. Er hatte bereits als Bub in Flains bei Sterzing eine Leidenschaft für die Bienen entwickelt. 22-jährig tritt er in den Deutschen Orden ein und fünf Jahre später, nach Abschluss des Theologiestudiums, darf er im Konvent in Lana endlich den Bienenstand übernehmen. Das von ihm erbaute Bienenhaus steht heute noch am selben Platz in der Gärtnerei Galanthus. Sehr schnell eignet sich Girtler außerordentliche Kenntnisse an. 1925 erscheint sein Buch „Bienenmuch – Ein richtiger Honigimker“ erstmals im Selbstverlag. Es ist in der 9. Auflage von 1998 heute noch erhältlich.

Romedius Girtler war maßgeblich an der Gründung des Südtiroler Imkerbunds im Jahre 1920 beteiligt und warb für dessen Ziele. Er war einer der ersten Wanderlehrer im Lande und als solcher zeit seines Lebens im gesamten süddeutschen Raum als gefragter Referent unterwegs. Besonders im Meraner Raum gab es über Jahrzehnte kaum eine größere Veranstaltung der Imkerschaft, an der er nicht maßgeblichen Anteil gehabt hätte. Sein Urteil war gefragt und hatte Gewicht. Der von ihm entwickelte Bienenstock, als „Muchstock“ bekannt, war dementsprechend weit verbreitet und ist da und dort bei uns immer noch in Gebrauch.

Andreas Dariz
(1876-1959)



Andreas Dariz aus Meran-Labers war Gründungsobmann und Bundesobmann (1920-21) des Südtiroler Imkerbundes. Noch kurz vor dem Krieg, nämlich im Februar 1914, hatte er den Obermaiser Bienenzüchterverein gegründet, dem die Imker von Obermais, Untermais, Labers, Freiberg und Meran angehörten. Von Beruf war er Schulleiter in Labers. Seine kleine Familie verliert er früh (1914/15) durch den Tod des Sohnes und seiner Frau, so gibt er sich mit Leib und Seele der Bienenhaltung hin. Er wird der zweite geprüfte Wanderlehrer in Südtirol, hält Kurse zur Königinnenzucht, betreut die Bienen-Beobachtungsstelle in Labers. Sein „Darizischer

Oberbehandler“, auch als „Meraner Würfel“ bekannt, wurde im Burggrafenamt viel verwendet. Seit 1912 verfasste er regelmäßig Beiträge für die Tiroler Bienenzeitung und weitere Fachzeitschriften. In der Zwischenkriegszeit ist Dariz Vertrauensmann der Imker von Meran und Umgebung. In den ersten Protokollen 1944 und 1945 scheint er als Obmann auf. In den folgenden Jahren ist er dienstlich in St. Leonhard engagiert, übernimmt die Obmannschaft aber wieder 1949-53 und gibt sie mit 77 Jahren aus Altersgründen ab.

Franz Schwenk sen. (1886 -1966)

Franz Schwenk sen. aus Obermais gehörte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu den prägenden Persönlichkeiten der Burggräfler Imkerszene. Vor dem Ersten Weltkrieg war er auf dem Meraner Schießstand als Büchsenmacher tätig und gewann als Meisterschütze viele Preise. Nach dem Krieg und der Auflösung des Schießstands eröffnet er in der Reichenbachgasse eine Uhrmacherwerkstätte und widmet sich darüber hinaus mit großem Eifer und Erfolg der Bienenzucht. Im Jahre 1962 verleiht ihm der Imkerbezirk für seine Verdienste die „Goldene Biene“ und begründet dies folgendermaßen: „Dieser Altimker war seinerzeit Schriftführer beim Algunder Imkerverein und Hilfsredakteur der dama-

ligen Bienenzeitung. Er hat vielen Imkern manch einen Ableger geschenkt, wie auch Königinnen und Weiselzellen gratis und franko überlassen und meistens selbst diese eingehängt. Ja dieser gute Altimker ... ist euch allen bekannt als Königinnenzüchter.“ Franz Schwenk sen. hat übrigens eine wahre Imkerdynastie begründet: Sein Sohn Franz trat in seine Fußstapfen, wirkte jahrzehntelang als Stellvertreter im Vorstand der Ortsgruppe Meran mit und betreute den Vereinsbienenstand. Urenkel Michael Hafner ist derzeit (2021) Obmann des Meraner Ortsvereins und Vizeobmann des Bezirks.



Die Geschichte 1985 bis 2021

Obmann Josef Kapfinger 1985-2004

In die Amtszeit von Josef Kapfinger aus Marling fällt gleich zu Beginn das **115. Jubiläum der Meraner Vereinsgründung**. Dieses wird mit vereinten Kräften des Bezirks gebührend gefeiert, nämlich bei einer zweitägigen Veranstaltung mit Musik und Tanz sowie einer Ausstellung von Imkergerätschaften und alten Schriften. Die Schriftführerin Hanny Haller hat alle auffindbaren Unterlagen seit der Gründung in zwei handgeschriebenen Büchern zusammengetragen. Sie besorgt auch die Verfassung der ausführlichen **Festschrift**, in welcher sogar die alten Gründungsurkunden abgebildet sind. Dem 1986 neu gewählten Ausschuss gehören an: Josef Kapfinger (Obmann), Karl Flarer (Vizeobmann), Ivo Schenk (Kassier), Hanny Haller (Schriftführerin), Georg Fundneider (Gesundheitswart) sowie Luis Lanthaler und Hans Haller als Beiräte. Anton Rohrer wird zum Ehrenobmann ernannt. Weiterhin sollen auch die Ortsobleute zu den Sitzungen öfters eingeladen werden, um den Zusammenhalt im Bezirk zu stärken.

Der Bezirk zählt neun Ortsgruppen, die sehr gut arbeiten: Bei der **1. Landeshonigbewerbung** in Bozen erzielen die „Meraner“ das

beste Ergebnis. Besonders die Honige aus Passeier erhalten hervorragende Noten. In dieses Jahr fällt die Umweltkatastrophe von Tschernobyl. Untersuchungen ergeben, dass der Bienenhonig nicht belastet sei und unbedenklich genossen werden könne.

Sehr bald kommt aber eine andere Herausforderung auf die Imker zu: Im Februar 1987 entdeckt der erfahrene Altimker Karl Flarer an seinem Bienenstand Südtirols erste **Varroamilben**. Es entsteht Unruhe betreffend die Wanderbestimmungen. Zum Glück haben soeben fünf Imker*innen des Bezirks ihre Prüfung als **Gesundheitswar-te** abgelegt. Man wird sie brauchen. Denn wer weiß schon, wie man mit Varroagittern, Ameisensäure, Perizin und Folbex-Streifen richtig hantiert? Das ursprünglich wichtigste Thema des Jahres, nämlich der Entwurf zum **Bienenschutzgesetz**, wird plötzlich weniger wichtig.

Ab 1988 finden die Jahreshauptversammlungen des Bezirks im **Kulturhaus Marling** statt, die dortige Ortsgruppe übernimmt die Bewirtung. 170 Mitglieder folgen der Einladung, das ist ein neuer Rekord. Josef Kapfinger wird in diesem Jahr auch Bundesobmann-Stellvertreter. Für den plötzlich verstorbenen langjährigen Kassier Ivo Schenk



Mitgliederehrung 2020



Blütenwanderung mit WL Robert Gander, 2015

wird Walter Andreatta namhaft gemacht. Die **Völkerverluste** im Raum Meran betragen, wohl als Folge der Varroa, 50 bis 80 Prozent.

In der Jahreshauptversammlung 1989 wird der alte Vorstand bestätigt und durch Hans Haller sowie Norbert Pircher verstärkt.

Im Juli 1990 findet im Kongresszentrum Meran der **76. Deutschsprachige Imkerkongress** (auch Wanderversammlung genannt) statt, eine viertägige Veranstaltung, die organisatorisch vor allem von Bundesobmann Hubert Ausserer und Josef Kapfinger getragen wird, aber ohne die vielen Freiwilligen aus dem Bezirk nicht möglich wäre.

Höhepunkte im Jahr 1991 sind sicher der Bezirksausflug nach Bad Tölz zum **bayrischen Imkertag** und die rege Teilnahme (26 Einsendungen) an der 3. Südtiroler Honigbewertung in Glurns. Zwei Imker erhalten die Höchstauszeichnung von 110/110 Punkten. Am Gründonnerstag werden in einer angekündigten **Großaktion** rund 550 Bienenvölker in Riffian, Saltaus und St. Martin auf **Faulbrut** kontrolliert. Drei befallene Stöcke werden entdeckt und saniert.

1992 wird der Bezirksausschuss neu bestellt: Obmann bleibt Josef Kapfinger, dem mit Anton Auer und Walter Andreatta zwei Stellvertreter zur Seite stehen. Kassier bleibt Walter Andreatta, Norbert Pircher wird neuer Schriftführer, Georg Fundneider bleibt Gesundheitswart. Beiräte sind Hans Haller, Karl Flarer und Stefan Weger. Am **Königinnen-Zuchtkurs** beim Vereinsstand in der Naif nehmen 60 Interessierte teil. Referenten sind Wanderlehrer Heinrich Gufler und Karl Flarer. Der Südtiroler Königinnenzuchtverein will im Pfoßental eine **Carnica-Belegstelle** einrichten. Am Meraner Pfarrplatz wird

ein **Bauernmarkt** eröffnet, an dem auch die Imker mit einem Stand beteiligt sind.

1993 gibt es einen Zuwachs von drei neuen **Bezirks-Gesundheitswart*innen**, sodass nun insgesamt acht Personen dieses wichtige Amt verrichten können. Die große Bezirkslehrfahrt führt nach Münstertal im Schwarzwald zum bekannten Imkermeister und Buchautor **Karl Pfefferle**, eine weitere Fahrt geht nach Schio zur **Imkereigerätefabrik S.A.F.** und zu einem Honigverarbeitungsbetrieb. Man stellt fest, dass **Importhonig** 2.000 Lire kosten, während wir in Südtirol bis zu 15.000 Lire erzielen können.

Auf der Jahreshauptversammlung 1994 wird den Mitgliedern davon abgeraten, **Buckfast-Königinnen** (etwa vom Zuchtbetrieb Thaler/Sarnthein) anzukaufen. Diese seien stechlustig und einem Gebiet mit Fremdenverkehr nicht zuträglich. Die **Carnica** sei die Biene der Wahl. Die **Varroa** tritt wieder massiv auf. Offenbar ist die Milbe mittlerweile resistent gegen den Wirkstoff Fluvalinat (Apistanstreifen). Alle Mitglieder werden mit einem Schreiben davor gewarnt. Man will nun wieder mehr auf biologische Behandlung setzen, etwa mit der Krämer-Platte, aber auch Perizin wird gratis verteilt und soll zur Kontrolle eingesetzt werden. Schriftführer Norbert Pircher stellt die **Mitgliederverwaltung** auf elektronische Datenverarbeitung um.

Auf der Jahresversammlung 1995 behandelt der Fachvortrag von Dr. Irsara den Ausstieg aus der Verwendung von **chemischen Varroaziden**. Der neu bestellte Ausschuss besteht aus dem Obmann Josef Kapfinger, seinen Stellvertretern Anton Auer und Walter Andreatta (der Kassier bleibt), dem neuen Schriftführer Sepp Gamper, dem neuen Gesundheitswart Karl Gruber und



*Ehrenobmann Josef Kapfinger
(Mitte) schenkt der OG Meran die
neuen Meraner Würfel, 2019*

den Beiräten Karl Flarer, Sepp Gamper, Hans Haller sowie Stefan Weger.

1996 ist für die Bienen ein schwieriges Jahr. Im Obstbauggebiet sind Ausfälle bis zu 80 Prozent zu beklagen, wohl wegen des neuen Spritzmittels Fenitrocap. Der Bezirk beteiligt sich beim **Meraner Stadtfest** und erzielt einen schönen Reingewinn, auch dank der umsichtigen Organisation durch Walter Andreatta. Die Ortsgruppe Meran feiert das 125-jährige **Jubiläum des Bienenzuchtvereins Meran-Mais** ohne Bezirk.

Das Jahr 1997 fasst der Bezirksobmann in seinem Jahresrückblick so zusammen: „Außer Spesen nichts gewesen!“ Das Thema **Fenitrocap** beherrscht die Jahresversammlung.

Der neue Ausschuss nach der Wahl 1998: Obmann Josef Kapfinger, Stellvertreter

Anton Auer und Walter Andreatta (auch Kassier), Schriftführer Johann (Hansjörg) Bacher, Gesundheitswart Karl Gruber und die Beiräte Hans Haller, Josefa Alber, Fritz Pinggera. Der Bezirk hat nun auch eine **neue Imkerkerze**; die Kerzenweihe erfolgt beim Bezirksausflug nach Wanns durch Hochw. Florian Eller, den langjährigen Imker. 300 Imker*innen sind anwesend. Zehn kleine Imkerkerzen werden angeschafft, um verdiente Mitglieder damit zu ehren. Wieder nimmt der Bezirk mit eigenem Stand erfolgreich am Meraner Stadtfest teil.

1999 erhält der Bezirk vom Königinnen-zuchtverband eine **gekörte Carnica-Königin**, welche im Vereinsstand der Ortsgruppe Meran eine Heimat findet. Auch die alte Bezirksimkerkerze wird der Ortsgruppe Meran überlassen - mit der Auflage sie zu ehren und zu pflegen.



Imkerwagen beim Traubenfest 1986



Auf der Jahresversammlung 2000 macht Bundesobmann Ausserer auf das Problem des **Feuerbrands** aufmerksam, das möglicherweise auf die Bienenhalter zukommt. Der Gewinn aus der Beteiligung beim Laubenfest wird heuer, je nach Anzahl der Helfer (insgesamt 69), zum größten Teil an die Ortsgruppen ausgezahlt. Weitere acht Imker*innen haben die Prüfung zum Gesundheitswart bestanden.

2001 stellt sich der scheidende Vorstand wieder der Wahl und wird weitgehend bestätigt; Richard Kapfinger ersetzt Fritz Pinggera. Bezirksgesundheitswart Karl Gruber tritt von seinem Amt zurück und wird nicht ersetzt. Der Bezirksausflug führt unter anderem zur Carnica-Belegstelle Pederü. Die **Ortsgruppe Partschins** feiert ihr 100-jähriges Bestehen und veröffentlicht eine Chronik.

Auch 2002 nimmt der Bezirk wieder am Stadtfest teil und erzielt einen schönen Gewinn. In Rabland taucht der Feuerbrand auf.

Der **Feuerbrand** wird 2003 zum beherrschenden Thema. Die Frühjahrswanderung ist noch erlaubt, danach müssen Völker, die bewegt werden, in **Quarantäne**. Einzelne Fälle von **Faulbrut** treten auf und werden saniert. Im Gegenzug gibt es heuer fast im ganzen Bezirk **viel Honig**, sowohl im Tal als auch im Gebirge. So kann der Bezirksobmann Josef Kapfinger seine lange Amtszeit nach vielen mageren Honigjahren endlich mit einem fetten abschließen.

Obmann Anton Auer 2004-2013

Auf der Jahresversammlung 2004 wird ein neuer Bezirksausschuss gewählt: Obmann wird Anton Auer, dessen beide Stellvertreter sind Richard Kapfinger und Walter Andreatta, der weiterhin Kassier bleibt. Johann Bacher bleibt Schriftführer, Hans Haller wird Bezirksgesundheitswart, Beirät*innen sind Josefa Alber, Fritz Pinggera, und Franz Eschgfäller. Die **Ortsgruppe St. Leonhard/Moos** feiert die 100 Jahre ihres Bestehens, deshalb findet dort auch die 7. Honigbewertung statt. Der Bezirksausflug führt zum **Oberbayrischen Imkertag** nach Gräfelting; wegen der regen Teilnahme (78 Personen) muss ein zweiter Bus gemietet werden. Die Teilnahme am Stadtfest bringt nicht ganz den gewohnten finanziellen Erfolg.

2005 wird Josef Kapfinger zum **Ehrenobmann** des Bezirks erhoben. Die Lehrfahrt führt nach Silz in Nordtirol zum Wanderlehrer Heinrich Gritsch. An einer praktischen Anleitung zur **Varroabekämpfung** in St. Leonhard mit Wanderlehrer (WL) Heinrich Gufler nehmen 60 Imker*innen teil.

Die Jahresversammlung 2006 findet ausnahmsweise im Schießstand in Meran Untermais statt. Imkermeister Gritsch, Autor des Buches „Imkern im Gebirge“, referiert über seine Betriebsweise. An der **Blütenwanderung** in Niederlana mit WL Richard Kapfinger nehmen 60 Imker*innen teil. Sogar 90 Teilnehmer*innen zählt der Anschauungsunterricht zur Varroabehandlung mit WL Heinrich Gufler in Dorf Tirol. Auf die Beteiligung am Meraner Stadtfest wird wegen der **bürokratischen Hürden** verzichtet.

2007 kommt auf der Jahresversammlung das Problem **Besenwuchs** zur Sprache, welcher mit bienenschädlichen Mitteln bekämpft wird. Der scheidende Ausschuss (bis auf Stellvertreter und Kassier Walter Andreatta, der nicht mehr kandidiert), wird mit seinen Funktionen bestätigt. Fritz Pinggera rückt zum Stellvertreter auf. Als neuer Kassier wird Georg Pedoth aus Algund vom Ausschuss kooptiert. Die **Spritzmittelschäden** im Raum Partschins führen zu heftigen Diskussionen. In Partschins findet ein gut besuchter Varroakurs statt. Auf dem Altstadtfest für Kinder präsentiert der Partschinser Ortsobmann Norbert Gasser seinen **Bienenschaukasten** und Imkergeräte.

Im Jahr 2008 beteiligt sich der Bezirk wieder beim Meraner Altstadtfest. Der Bezirksausflug führt zu einem Wanderlehrer in Zwieselstein/Ötztal.

2009 geht als gutes Honigjahr in die Geschichte des Bezirks ein, nur die Alpenrosen fallen aus. Dafür macht die zunehmende **Bürokratie** den Imker*innen immer mehr zu schaffen. Der Bezirksausflug führt nach Buchenstein (Arabba) zum Berufsimker Agostini mit seinen 2.000 Völkern. In den Nachbarbezirken ist der Bär aufgetaucht, nicht zur Freude der Imker.

Der neue Ausschuss von 2010 ist folgender: Anton Auer bleibt Obmann, Richard Kapfinger und Fritz Pinggera bleiben Stellvertreter, Georg Pedoth bleibt Kassier, Zeno Klotzner wird neuer Schriftführer, Franz Eschgfäller und Peter Januth sind Beiräte. (Johann Bacher und Josefa Alber haben auf eine Wiederwahl verzichtet.) Der Imkerbund ersucht die Ortgruppen um eine Entscheidung betreffend die **Bienenrassen**: Sollen nur Carnica oder auch andere zugelassen werden? Im August werden Bienenschäden

registriert, vermutlich wegen Spritzungen in den Obstanlagen. Auch der **Bär** macht sich an den Bienenstöcken nun bemerkbar, ein Imker ist sogar dreimal betroffen; der Ausschuss würde die Entfernung des Bären befürworten. In St. Leonhard wird der neue **Lehrbienenstand** eingeweiht.

2011 ist witterungsmäßig gut für die Bienen, allerdings treten wieder Spritzschäden auf. Auch der Varroadruck steigt; neue gesetzlich zugelassene Mittel zur Bekämpfung stehen nun zur Verfügung. Die **Buckfastimker** haben sich zusammengeschlossen und richten eine Belegstelle im Spronsertal ober Tirol ein. Die Varroa bleibt auch 2012 ein großes Thema, deshalb organisiert die Ortsgruppe St. Martin eine Schulung zur **Varroabehandlung** mit WL Markus Kienzl. Obmann Anton Auer kündigt nach drei Amtszeiten seinen Abschied an.



Varroabehandlung mit WL Gufler, 2005



Obmann Richard Kapfinger 2013-2019

2013 erfolgt die Neuwahl des Bezirksausschusses: Richard Kapfinger wird Obmann, seine Stellvertreter sind Franz Eschgfäller und Michael Hafner (Vertreter der Jungimker). Der Kassier Georg Pedoth und der Schriftführer Zeno Klotzner bleiben weiter im Amt. Beiräte sind Peter Januth und Fritz Pinggera. Wegen ungünstiger Witterung und Spritzschäden ist es ein **schlechtes Bienenjahr** mit geringem Honigertrag. Einige Völker werden sogar **gestohlen**. Die Buckfast-Begleestelle in Sprons wird eingeweiht; sie ist mit Landesdekret genehmigt, was bedeutet, dass die Buckfastbiene in Südtirol gehalten werden kann. In Partschins-Rabland wird eine **Bildungswoche** „Alles über Bienen“ organisiert. In St. Leonhard findet ein Königinnen-Zuchtkurs statt. Der Bezirksausflug führt zum Lehrbienenstand Hohenems. Der

Bezirk arbeitet auch bei den Honigtagen in Brixen mit.

Auf der Jahresversammlung 2014 referiert Dr. Manfred Wolf vom Versuchszentrum Laimburg über das **Bienenmonitoring**, wobei die Wirkungen der verschiedenen Spritzmittel im Obstbau untersucht werden. In der Obstblüte wird gegen den Besenwuchs massiv mit Spritzungen vorgegangen, im Hochsommer gegen die Essigfliege. Für die Bienen ist das Jahr noch schlechter als das vorhergehende, die Wetterkapriolen (Folge des **Klimawandels**?) machen Mensch und Tier zu schaffen. Der Wunsch nach einem neuen **Lehrbienenstand** in zentraler Lage wird immer stärker, denn der jetzige Stand in der Naif muss bald weichen. Der Bezirk nimmt am Stadtfest teil und erzielt einen kleinen Gewinn.

Auch 2015 ist von Wetterkapriolen gekennzeichnet, die Varroaentwicklung ist Besorgnis erregend, dazu kommen die üblichen

Spritzschäden. Erstmals werden zu hohe **Rückstände** in einem Apfelblütenhonig gefunden. Bienenschäden sollen unbedingt gemeldet werden, heißt es bei der Jahresversammlung. WL Andreas Platzer referiert über den **Beutenkäfer** als mögliche zukünftige Bedrohung unserer Bienenvölker.

Der neu gewählte Ausschuss ab 2016 besteht aus dem Obmann Richard Kapfinger, Christian Sibilla und Stefan Haspinger als dessen Stellvertreter, Zeno Klotzner (Schriftführer), Georg Pedoth (Kassier) und Fritz Pinggera als Beirat. Der Bezirksausflug führt zur **Bio-Imkerei** von Paul Rinner am Ritten. Unter der Führung der Ortsgruppe Meran beteiligt sich der Bezirk wieder am Meraner Stadtfest.

2017 referiert WL Maria Lago Mair über die **Waldtracht**, die Ortsgruppe Partschins organisiert auch eine Waldtrachtbegehung auf Quadrat mit Nachbesprechung am neuen Vereinsbienenstand. Alle Imker*innen benötigen nun einen **Betriebskodex** und müssen

ihren Bienenstand entsprechend kennzeichnen. In Wanns möchte man eine Carnica-Begleestelle einrichten, doch es gibt Schwierigkeiten. Bei den Honigtagen in Brixen betreut der Meraner Bezirk einen Stand zum Thema Bestäubung. Die neuen Statuten des Imkerbunds werden diskutiert.

Die **Asiatische Hornisse** (*Vespa Velutina*) ist bereits in die südlichen Nachbarregionen vorgedrungen. So ist dieses bienengefährliche Raubinsekt Thema des Fachreferats bei der Jahresversammlung 2018. In Marling treten mehrere Fälle von Faulbrut auf, eine **Sperrzone** wird errichtet und die Völker saniert. Der Bezirksausflug führt ins Ötztal zu WL Marcel Klotz. Die Varroabehandlung ist jetzt gesetzlich vorgeschrieben, praktische Anleitungen stehen als Faltblätter zur Verfügung. Der Obmann Richard Kapfinger wird sich 2019 nicht mehr der Wahl stellen.



Meraner Stadtfest 2016



Richard Kapfinger als
Wanderlehrer, 2008

Obmann Stefan Haspinger seit 2019

Bei der Jahresversammlung 2019 wird ein neuer Ausschuss gewählt: Stefan Haspinger wird Obmann, Michael Hafner und Christian Sibilla werden dessen Stellvertreter, Georg Pedoth bleibt Kassier, Doris Kofler ist die neue Schriftführerin, Zeno Klotzner, Fritz Pinggera und Anna Zagler sind Beiräte. Der scheidende Obmann Richard Kapfinger wird mit einer Ambrosiusstatue geehrt. Die Mitglieder werden aufgerufen, sich zu **Gesundheitswart*innen** ausbilden zu lassen, was auf offene Ohren stößt. An der jährlichen **Blütenwanderung** der Ortsgruppe Meran beteiligt sich auch der Bezirk. Der Bezirk ist wieder bei den Honigtage in Brixen vertreten. Der Ausflug führt zu zwei Imkerbetrieben im Ötztal. Die Honigernte ist schlecht, von der **Alpenrosentracht** abgesehen.

2020 ist ein besonderes Jahr. Die Jahresversammlung wird regulär abgewickelt, im



Hauptreferat wird die **Neuorganisation der Fachberatung** für Imkerei in Südtirol vorgestellt, weiters die Herstellung von **Oxymel** als neues Imkereiprodukt. Aber bereits Anfang März ist wegen des Auftretens der **Corona-Pandemie** und der entsprechenden Einschränkungen ein Vereinsleben praktisch unmöglich. So können die geplanten Tätigkeiten nicht durchgeführt werden und alle Imker*innen sind weitgehend auf sich gestellt. Die geplanten Feierlichkeiten zum 100. Jubiläum des Imkerbundes **entfallen**.

Auch im ersten Halbjahr 2021 hat sich die Corona-Situation noch nicht entspannt. Erstmals seit 1949 kann **keine Jahresversammlung des Bezirks** abgehalten werden. Die gesetzlich vorgeschriebenen Formalitäten zur Entlastung des Vorstands werden in einer Online-Sitzung abgewickelt. Anstelle der **Feierlichkeiten zum 150. Gründungsjubiläum der Meraner Imkervereins wird eine Festschrift** verfasst und allen Mitgliedern zugestellt.



Der Bezirksausschuss seit 2019, v. l.: Hafner, Kofler, Klotzner, Zagler, Pinggera, Haspinger. Es fehlen Pedoth und Sibilla.



Bezirksausflug nach Tirol, 2019.

Die beste Biene

Wie überall, wo geimkert wird, hat man sich auch in Meran überlegt, welche die ideale Bienenrasse ist. Aber was heißt schon ideal?

Wenn man eine natürliche Biene will, könnte man den Dingen freien Lauf lassen. Bienenköniginnen paaren sich in den Lüften mit den Drohnen, die sie treffen und die Tüchtigsten setzen sich durch. So entsteht eine **Landrasse**, die fleißig ist beim Sammeln, wehrhaft gegen alle Feinde und schwarmfreudig. Aber ist es das, was die Imker*innen heute suchen? Eine wehrhafte Biene kann aggressiv sein und stechlustig. Ein Volk, das jedes Jahr ausschwärmt, bringt Schwärme, aber keinen Honig. Durch Zuchtauslese und Kreuzung verschiedener Rassen der Westlichen Honigbiene (*Apis mellifera*) bastelt man daher weltweit am idealen Hausinsekt, das viel Honig einträgt, immer gesund ist und keinen sticht.

Zu Beginn der Vereinsgeschichte wird im Meraner Raum mit der **Italiener- oder Ligusticabiene** geimkert (*Apis mellifera ligustica*). Es ist dies eine natürliche Rasse mit gelber Grundfärbung, die südlich der Alpen schon ewig gehalten wird. Offenbar mit gutem Grund. Pater Bernard Wilhelm, Gründer des Maiser Bienenzüchtervereins, schreibt: „Die italienische Biene leistet Erstklassiges.“ Auch Obmann Andreas Dariz schreibt 1921 im Imker-Boten: „Noch nie war ich von der

Überzeugung, dass südlich des Brenners, am Alpenabhang, die Heimat der ‚Gelben‘ sei, fester durchdrungen, als ich es jetzt, nach dem Kriege bin.“

Ligustica kam aber schon damals auch in anderen Klimazonen gut zurecht und ist heute weltweit die am häufigsten gehaltene Biene. Allerdings nicht im Bezirk Meran. Vielleicht auch, weil man 1965 bei einer Fahrt zur Insel Elba Bekanntschaft mit Ligusticabienen gemacht hat, „die wirklich angriffslustig waren.“ Aus Vorsicht hatte man sogar einen „Bienenstich-Heilkundigen“ auf die Reise mitgenommen.

Der Bienen-Much nennt in der ersten Auflage seines Buches (1925) noch **unsere Heimatbiene** als seine Favoritin. „Sie dürfte eine Kreuzung zwischen der Deutschen und der Italienerin sein, mit Krainer Blut gemischt. Ihre Farbe ist braun.“

Auch Andreas Dariz nennt im genannten Artikel eine „braune Landrasse“ als beste einheimische Biene, allerdings mit Einschränkung: „Der Import fremder Rassen scheint sie degeneriert zu haben.“

Die **Dunkle Biene** (*Apis mellifera mellifera*), manchmal eben auch **Deutsche** Biene genannt, ist die einzige auf der Alpennordseite natürlich vorkommende Rasse. Sie war dort vor dem Zweiten Weltkrieg allgemein verbreitet; heute wird sie nur noch von wenigen Liebhabern gehalten und jedenfalls nicht



Die neue Königin ist da!

im Meraner Raum. Bei einem Besuch im Zillertal 1992 haben die Meraner einen Stand mit der **Dunklen Tirolerbiene** besichtigt. Kommentar: „Honig war auch dort keiner zu sehen, dafür aber waren die Bienen sehr angriffslustig.“

Ab den späteren 20-er Jahren kommt die **Buckfast-Biene** ins Gespräch. Sie ist das Ergebnis einer gezielten Kreuzung mehrerer Rassen, ursprünglich der Dunklen Biene und der Ligustica. Ihr erster Züchter war **Bruder Adam**, der von 1922 bis 1992 die Imkerei im Benediktinerkloster Buckfast in England leitete. Einer seiner frühen Südtiroler Anhänger ist unser Bienen-Much, der sich zeitweise für die Verbreitung der neuen Biene einsetzt. Am 7. Mai 1953 organisiert er einen Königinnenzuchtkurs in Siebeneich, wobei **„Adamiköniginnen“** gezüchtet wurden. „Vier bevölkerte Stöcke mit Adamiköniginnen werden an vier fortschrittliche Vereine vergeben.“ Nicht alle wollen dem Much hier folgen. Bei einer Versammlung in Meran „entstanden verschiedene Anfragen, wobei auch dem Bienenmuch auf die große Zehe getreten wurde, da hat sich der Much zur Wehr gesetzt und die Adamkönigin vielleicht für gut befunden, er muss erst in der Nachzucht sehen, wie sie taugt.“

Inzwischen hat bereits eine andere Bienenrasse ihren Siegeszug in den deutschsprachigen Regionen angetreten, nämlich die **Carnica**, auch **Krainer oder Kärntner Biene** genannt. Sie kam ursprünglich im nörd-

lichen Balkan bis südlich der Alpen vor und wurde ab den 30-er Jahren in einigen südlichen österreichischen Bundesländern rein gezüchtet. Vor allem wegen des höheren Honigertrags werden in den folgenden Jahrzehnten (fast) alle Bienenvölker in Österreich und Deutschland auf die Carnica umgestellt. So auch in Meran. Der Meraner Obmannsstellvertreter und Bienenzüchter Franz Schwenk sen. berichtet 1953, er habe weit über 40 Königinnen gezüchtet und durchwegs gutes Material. In einem Protokoll heißt es: „Es ergibt sich, dass die Carnica bei uns einen guten Erfolg in der Entwicklung wie auch Honigertrag gibt. Der Bienenmuch ist mit dieser Gattung scheint's nicht recht dafür und liebt die Adam's mehr. Da sich gute Erfolge gezeigt haben und unser lieber Obmannsstellvertreter es für gut erachtet, bleiben wir nur bei dieser Gattung, daher müssen wir auch trachten, dass er auch eine Königinnenzucht machen kann.“

Nach einer Lehrfahrt zur Großimkerei Mack in Illertissen wird 1957 „durch den Ankauf von Carnica-Königinnen in den Südtiroler Stöcken eine Kreuzung mit den Völkern durchgeführt.“ 1960 berichtet der Obmann „über die Einführung der unbefruchteten Carnica-Königin, die sich besonders bewährt hat.“ Meran erhält vom Bund erstmals einen Zuschuss für 100 Königinnen; die Züchtung soll auf dem Vereinsbienenstand erfolgen. Beim Imkerausflug nach Kärnten, der 1964 zum bekannten Carnica-Züchter Peschetz führt, werden wieder 20 Zuchtköniginnen gekauft. Im Jahr darauf werden von einer



Welche Rasse? Nicht immer leicht zu sagen.





Stolze Züchter



Jugoslawienreise dortige Carnica-Reinzucht-königinnen mitgebracht, ebenso Carnica der Linie Troisek aus Bayern sowie aus Illertissen (Imkerei Mack), wohin regelmäßige Ausflüge führen. Auch die Reinbegattungsstelle in Antholz sowie die Landwirtschaftliche Lehranstalt „Rotholz“ in Tirol und die Imkerschule Dietersheim dienen von nun an als Quelle „zur Blutaufrischung unserer Völker.“ So oder ähnlich geht es in den folgenden Jahren und Jahrzehnten weiter; die Carnica hat sich damit im Bezirk Meran vorläufig durchgesetzt. Ab 1979 wird vom Zukauf von Königinnen aus dem Ausland dringend abgeraten, damit die Varroamilbe nicht eingeschleppt wird. 1992 wird ein landesweiter Königinnenzuchtverein gegründet, der für die Carnica eintritt. Im Pfossental wird eine Reinzucht-Belegstelle eingerichtet, die auch den Züchtern des Bezirks zur Verfügung steht und bis zum heutigen Tag (2021) in Betrieb ist.

Es ist jahrelang still um die Buckfastbiene nach den ersten Bemühungen des Bienen-Much, allerdings verschwindet sie nicht ganz aus der Meraner Gegend, was offenbar irgendwann zu Unstimmigkeiten führt. 1994 beschließt der Bezirksausschuss einstimmig, „aufgrund von Berichten aus dem Ausland über die Stechlust von Bienenvölkern aus Kreuzungen zwischen Nachzüchtungen von Buckfast und Carnica (...) vor dem Kauf von Königinnen aus dem Zuchtbetrieb Thaler/Sarnthein solange abzuraten, bis dieser das Züchten der Buckfast nachweislich aufgibt.“ Weiter steht: „In einem dichtbesiedelten Gebiet mit vielen Wanderwegen und Fremdenverkehr können wir uns stechlustige Bienen nicht leisten. Außerdem, warum sollten wir ein Risiko eingehen? Wir waren doch bisher mit der Carnica sehr zufrieden.“ Dieser Aufruf vermag offenbar nicht alle Imker*innen zu überzeugen, auch nicht den Zuchtbetrieb in Sarnthein.



Buckfastbelegstelle im Spronsertal

2010 unternimmt der Imkerbund einen neuen Anlauf zur Klärung des Sachverhalts. Die Bezirke werden aufgerufen sich dahingehend zu äußern, ob in ihrem Gebiet (oder südtirolweit) neben der Carnica auch „andere Bienenrassen“ zugelassen werden sollen. Die Meraner treffen keine Entscheidung. „Man war der Auffassung, dass zuerst die gesetzliche Lage abgeklärt werden soll, und wie und von wem werden Bienenvölker kontrolliert, die zuwandern?“ Inzwischen wird die Südtiroler Buckfastvereinigung gegründet und hat ihre stärksten Anhänger, neben dem Sarntal, ausgerechnet im Bezirk Meran. Die Ortsgruppe Tirol meldet 2012 die Eröffnung der Buckfast - Belegstelle im Spronsertal. Sie wird mit Landesdekret errichtet, entspricht also den gesetzlichen Bestimmungen. Damit sind Tatsachen geschaffen, die Wogen beginnen sich zu glätten. 2013 wird die Belegstelle sogar eingeweiht.

Heute (2021) sind die Buckfastimker unter ihrem Obmann Walter Moser (auch Ortsobmann von Partschins) dem Südtiroler Imkerbund als Fachverein eingegliedert, ebenso wie der Königinnenzuchtverein und die Bioimker.

Anders als in einigen österreichischen Bundesländern, wo immer noch offene Kämpfe zwischen Carnica- und Buckfastimkern toben, hat man sich bei uns für ein friedliches Nebeneinander entschieden. Warum auch nicht? Aus keiner Ortsgruppe werden Konflikte gemeldet. Wer als Imker*in auf Reinzuchtköniginnen Wert legt, findet, was er/sie braucht. Wer es nicht so genau nimmt, imkert mit der eigenen Promenadenmischung – mit allen Vor- und Nachteilen.

Der beste Bienenstock

Den Bienen ist es eigentlich egal, in welchem Haus sie wohnen. Hauptsache ungestört und trocken. Die Imker*innen stellen höhere Ansprüche.

Zu Beginn unserer Vereinsgeschichte hielten die 320 Mitglieder 700 Bienenvölker in Mobilstöcken und 1.000 in Stabilbeuten. Letztere waren damals also noch die Regel. Es waren Bienenbehausungen ohne bewegliche Rahmen, die man nicht oder nur schlecht erweitern konnte. Ein Beispiel dafür sind die bekannten **Strohkörbe**, aber auch recht einfache längliche Kisten, die sogenannten **Bauernfassln**, die in unserer Gegend häufig zum Einsatz kamen. Die „rationelle Bienenzucht“ jedoch, welcher sich unser Verein in seinen Statuten 1871 verschrieben hatte, wollte neue Wege gehen. Man orientierte sich an den Erkenntnissen des schlesischen Pfarrers Dr. Johann Dzierzon, welcher den beweglichen Bau mit beweglichen Holzleisten einführte, wodurch die Waben ohne Beschädigung und große Störung des Biens entnommen werden konnten.

Der Bienen-Much, Pater Romedius Girtler, konnte den Strohkörben zwar einiges abgewinnen, von den Bauernfassln riet er aber ab. Allgemein war er schon früh der Ansicht, dass zu einer wirtschaftlichen Ausnutzung der Bienenzucht nur mehr die Mobilbeute in Betracht komme. Aber welche? Eine

Beute mit quadratischen Waben, mit hohen oder mit breiten? Sollten die Waben längs oder quer zum Flugloch ausgerichtet sein? Sollten die Völker von oben oder von hinten behandelt werden? Er entwickelte einen Hinterbehandler mit Breitwaben im Längsbau, der in einem Bienenhaus bequem untergebracht werden konnte. Der „**Muchstock**“ war geboren, ein bewährter Dauerbrenner, der auch heute, nach 100 Jahren, bei uns noch viel verwendet wird.

Obmann Dariz war in dieser Frage anderer Meinung. Bei einem Bienenzüchterkurs in Meran stellte er schon 1913 seinen Oberbehandler, den **Meraner Würfelstock** vor. Auch der bestand aus einem Brut- und einem Honigraum, wobei dieser mit Rähmchen im Längs-, jener im Querbau bestückt wurde. Die Würfelform mit den quadratischen Rähmchen war der Überzeugung geschuldet, dass das Bienenvolk natürlicherweise die Form einer Kugel einnimmt. Darüber konnte der Bienen-Much nur spotten: „Die Kälte allerdings zwingt die Bienen, sich kugelförmig zusammenzuziehen, geradeso, wie der Mensch im Bett seine Beine einzieht, wenn er zu kalt hat, aber deswegen wird man doch nicht behaupten wollen, dass dieser von Natur aus eine Kugel bilde.“ Dennoch: Im Burggrafenamt wurde diese Beute über Jahrzehnte viel verwendet, in Marling übrigens auch als Hinterbehandler, dann verschwand



Bienenhaus von P. Romedius Girtler in Lana, 2021



von oben: Strohkorb, Meraner Würfel, Magazin



sie, doch nicht für immer. Unser Ehrenobmann Josef Kapfinger hat ein altes Exemplar aufgestöbert und nachbauen lassen. So steht ein nagelneuer Meraner Würfel seit 2019 wieder am Meraner Vereinsstand und lässt die alte Tradition mit neuen Bienen aufleben.

Als es 1952 darum geht, den noch leeren Vereinsbienenstand beim Ofenbauer mit Bienen zu versorgen, wendet sich Obmann Andreas Dariz an seinen Schriftführer: „Da uns Herr Lun zwei Schwärme schenkt, um den Beginn zu machen, der Herr Gruber zwei leere Muchstöcke, so könnte damit der Anfang gemacht werden. Auf die Muchstöcke möchte ich aber sehr gern verzichten, da es praktischere und bessere Stöcke gibt. Ich möchte den Vereinsbienenstand mit zwölfrahmigen Meranerständen einrichten und heuer schon zwei Stöcke für die zwei Schwärme bestellen. (...) Wenn wir nun neu beginnen, so möchte ich mit einer praktischen Bienenwohnung zur Freude der Imker anfangen und nicht mit dem Muchstock.“ Gesagt getan, allerdings reißt der Kauf der beiden neuen Meraner Würfelständer ein Loch in die Vereinskasse.

Schon im Jahr darauf sollten neue Völker dazu kommen, aber in welchen Beuten? Man stellt fest, „dass das Unterbringen weiterer Meraner-Ständer mit Schwierigkeiten verbunden ist, weil man sie nicht hinein bringt.“ Also doch Much-Stöcke? „Muchstöcke müssen wir auf dem Stand schon haben, da bei der Belehrung dieser dienlich sein soll, weil

eben die meisten den Muchstock haben.“ Und außerdem „muss auch bemerkt werden, wenn wir im Vereinsstand Muchfasslen haben, macht der Much entschieden ein besseres Gesicht, als wenn er moderne sieht.“ So ging dieser jahrzehntelange Glaubensstreit um den besten Bienenstock einmal mehr unentschieden aus.

Andreas Dariz stirbt 1959, P. Romedius Girtler bleibt aber weiterhin aktiv. 1966, im Alter von 80 Jahren, bekennt er bei einem Vortrag in der Goldenen Rose, dass er es nun auch mit den „Oberbehandlern“ probiert habe: Er könne sie wirklich empfehlen! Bei so viel Innovationsgeist kann auch der Meraner Vereinsvorstand nicht auf Dauer zurückstehen und so beschließt man 1974 den Vereinsbienenstand von Much- auf Magazinbeuten umzustellen. Zwanzig dreiteilige Magazinbeuten werden bestellt und im April geliefert. Die Zukunft kann jetzt beginnen.

Wer sich heute bei den Imker*innen in unseren Ortsgruppen umsieht, wird wohl vorwiegend auf Magazinbeuten stoßen, vor allem im Zander- und Deutsch-Normalmaß, oft auch als Flachzargen. Bei den Jungimker*innen ist eine Tendenz zu den Dadantbeuten mit dem großem Brutraum zu erkennen. Kunststoffbeuten dringen zwar vor, aber nicht überall. Viele bleiben beim bewährten Holz, wer biologisch imkert, muss sogar. Und dann gibt es immer noch die guten alten Muchstöcke. Was der Much wohl dazu sagen würde?

„...vor dem Bienenstand schwarz gesät...“

Alle wissen, dass der Beitrag der Honigbiene für die Landwirtschaft unentbehrlich ist. Aber Jahr für Jahr gehen Bienenvölker durch Pflanzenschutzmittel zugrunde. Ein Klassiker.

Die berechtigten Klagen der Meraner Imker über die Bienenverluste durch Spritzmittel haben eine lange Tradition und was wir den Protokollen heute noch entnehmen können, ist wohl nur die Spitze des Eisbergs. Es gibt in diesem Punkt keinen Grund, die guten alten Zeiten herbeizusehnen.

Bereits auf einer Versammlung 1946 verspricht „der Much bezüglich Gesarolspritzung auch weiterhin Artikel in der Zeitung erscheinen zu lassen, die auf das Sterben der Bienen hinweisen.“ Gesarol war ein Insektizid gegen den Apfelblütenstecher auf DDT-Basis und ist mittlerweile längst verboten.

Auf der Generalversammlung 1951 ergriff Karl Klotzner, Lais/Obermais das Wort und stellte fest, „dass durch das Abschießen der Vögel und speziell unserer Singvögel ein großer Schaden an den Obstkulturen entsteht. Dass gerade die Singvögel es sind, die so und so viel Millionen Ungeziefer verzehren, daher dem Landwirt überaus nützlich erscheinen. Nachdem eben der Ausfall dieser Nützlinge

sich bemerkbar macht, ist der Landwirt gezwungen ein Schutzmittel gegen diese Ungeziefer gegen teures Geld anzukaufen, um die Kulturen zu schützen. Auf diese Weise gelangen verschiedene Mittel in Anwendung, die auch unseren Bienen zum Schaden gereichen und kann oft ein schauerhaftes Absterben beobachtet werden. Wenn auch die Fachzeitschriften und Spritzbriefe immer und immer wieder den Landwirt aufmerksam machen, nicht in der Blüte zu spritzen, geschieht es halt doch immer wieder.“ Damit war im Grunde alles gesagt.

Eine Besserung der Lage trat bekanntlich auch in den folgenden Jahren nicht ein, besonders schlimm muss 1952 gewesen sein. Auf der Versammlung von 1953 heißt es: „Noch nie in der Geschichte ist so ein heimtückisches Gift gehandhabt worden oder in Verwendung gekommen.“ In Meran und Umgebung werden 16 tote und 454 sehr geschwächte Völker gemeldet. Der Imkerbund interveniert wiederholt beim Landwirtschaftlichen Assessorat in Bozen, damit in der Blütezeit „weder Kontakt- noch Magengift“ eingesetzt werden darf. Man verweist auf die Vorbilder Schweiz, Deutschland und Österreich, wo angeblich nicht so stark gespritzt werde, „denn Nikotin und eine zünftige



Menge Tabakextrakt wie auch Kupfervitriol haben jahrzehntelang Vortreffliches geleistet und es wurde ein nicht minderwertiges Obst produziert.“ Auf einer eigens einberufenen Versammlung im Gasthaus zur Rose wird der Sachverhalt vertieft. Obmann Dariz und der Bienen-Much raten zu einem Beobachtungsdienst, zum Sammeln und Einschicken der toten Bienen, zur sofortigen Anzeige, wenn jemand Gift in die Blüten spritzt. „Wenn man so einen Landwirt mit der Maske vor dem Gesicht daherkommen sieht, da weiß man schon, wieviel es geschlagen hat.“

An der Bezirksversammlung 1954 nimmt auch Bauernbundobmann Franz Innerhofer teil, der sich die Klagen der Imker anhört. Er erkennt die Rolle der Bienen als Bestäuber an. Man könne sich von den Amerikanern etwas abschauen. Für das Aufstellen der Bienenstöcke in der Blütezeit würden dort 5 Dollar pro Stock bezahlt. Er sichert seine Unterstützung zu und erhält dafür Applaus. In den nächsten Jahren werden im Bezirk Flurwärter eingestellt, welche illegale Giftspritzungen überwachen sollen. Das scheint sich zu bewähren, kostet aber Geld. 1957 sucht der Bezirk beim Bund dafür um einen Beitrag an. Auch im Jahr darauf wird im Asessorat für Land- und Forstwesen um eine Subvention angesucht, denn „es gibt noch sehr viele Obstbauern, welche rücksichtslos arbeiten. Um die Bienen zu retten, muss man unbedingt mit den Völkern vom Spritzgebiet abwandern, was mit großen Unkosten verbunden ist.“ Wer nicht abwandert, kann erleben, wovon der langjährige Schriftführer Franz Ladurner bei der Versammlung 1961 in dramatischen Worten berichtet: „Ich kann euch ehrlich sagen, dass mir oft zum Weinen war, wenn vor dem Bienenstand schwarz ge-

sät die Immen herumliegen und die letzten Zuckungen von sich geben, als wollten sie sagen: Was machst du mit mir Insekt, du Mensch!“

An dieser Stelle können wir diese traurige Chronik auch abkürzen, denn viel Neues gibt es nicht zu berichten. Auch in den folgenden 60 Jahren, bis herauf in die Gegenwart, gibt es kaum eine Jahresversammlung, in der nicht über mehr oder weniger massive Bienenschäden infolge der Spritzungen berichtet wird. Manche Schädlinge oder Krankheiten gibt es zwar vielleicht nicht mehr, aber neue kommen hinzu, von der Essigfliege zur Baumwanze, vom Feuerbrand bis zum Besenwuchs.

Gewiss, die eingesetzten Mittel werden zunehmend „mindergiftig“, man setzt auf „integrierte“ Abwehrmethoden, Landwirtschaft und Imker*innen sind im Dialog, die Politik beteuert, sie habe das Problem längst erkannt. Aber die Bienen sterben weiter am Pflanzenschutz und nicht nur sie. Dies wurde mit dem APISTOX-Programm der Laimburg (2014-2020) an Bienenstöcken in unserem Bezirk (Schenna) zweifelsfrei nachgewiesen. Als Folge der Studien sollen nun die „Lücken in der guten Agrarpraxis“, wie es Amtsdeutsch heißt, geschlossen werden. Was das bedeutet? „Ausbringen der bienengefährlichen Pflanzenschutzmittel (PSM), wenn möglich außerhalb der Flugzeiten (abends oder morgens); Entfernen von blühendem Unterwuchs vor der Ausbringung von bienengefährlichen PSM und Verzicht auf das alternierende Mulchen der Fahrgassen.“ Können die Imker*innen damit zufrieden sein? Man darf es bezweifeln. Ein großer Schritt sieht anders aus.



Achtung, Fluglöcher schließen!



In der Blüte

Bienen würden bio wählen

Bienen gibt es seit vielleicht 100 Millionen Jahren, sie haben Eiszeiten überlebt und sich danach auch wieder ausgebreitet. Ihr Bestand war bei uns aber vermutlich noch nie so gefährdet wie heute. Zu den seit Menschengedenken bekannten Bienenkrankheiten, die die Völker mit oder ohne Hilfe der Imker*innen überstanden haben, gesellen sich in den letzten Jahrzehnten neue Bedrohungen.

Manche davon sind die Folge der **Globalisierung**: Die berühmte **Varroamilbe** (*Varroa destructor*) wurde wohl durch Kreuzungsversuche aus Ostasien eingeschleppt, die **Asiatische Hornisse** (*Vespa velutina*) reiste mit einer Schiffsfracht nach Europa, ebenso der **Kleine Beutenkäfer** (*Aethina tumida*), der, aus Afrika kommend, bereits in Kampanien gelandet ist. Dazu kommt der **Klimawandel** mit seinen globalen und lokalen Auswirkungen, die immer deutlicher zutage treten.

Als größte Gefahr wird in vielen Ortsgruppen des Bezirks aber die **Landwirtschaft** wahrgenommen, wie sie sich seit hundert Jahren vorwiegend präsentiert: Zunehmend intensiv genutzte **Monokulturen** und weit verbreiteter Einsatz von **Pestiziden**, die in dieser Kombination Jahr für Jahr zu Bienenverlusten führen. Das Problem ist bekannt und sensible Landwirte beginnen auch, darauf zu reagieren. Aber es deutet sich an, dass nur die flächendeckende Umstellung auf **biologischen Landbau** eine wirkliche Entspannung bringen wird. Glücklicherweise dürfen die Bienen, die in einem „Bioland“ ausfliegen, das!

Da überrascht es, wenn nur eine einzige Ortsgruppe, nämlich Tirol, einen einzigen Bio-Imker meldet, der allerdings eine stattliche Anzahl von Völkern betreut. Man fragt sich: Wäre nicht das, was wir Imker*innen von den Bauern und Bäuerinnen wünschen, nämlich „mehr bio“, auch in der



Kampagne in Brandenburg, 2019

eigenen Bienenhaltung richtig? Könnte man als **Bio-Imker*innen** nicht selbstbewusster auftreten in der notwendigen Debatte um die Zukunft der Landwirtschaft?

Man mag einwenden, dass sich bei einer Zahl von durchschnittlich knapp 13 Völkern pro Betrieb die kostspielige Bio-Zertifizierung niemals rechnet und dass sich niemand gerne freiwillig kontrollieren lässt. Muss auch keiner. Was aber würde dagegen sprechen, dass man zumindest beim Bienenfutter auf Bioprodukte umstellt? Zwar wachsen in unserem Bezirk keine Zuckerrüben und kein Mais, aber auch anderswo gibt es Imker*innen, die sich über biologisch bewirtschaftete Flächen freuen. Es hängt ja, wie wir inzwischen wissen, alles zusammen.

Zugegeben, **Bienenfutter in Bioqualität** kostet derzeit fast das Doppelte, aber wenn die Nachfrage steigt, sinken irgendwann auch die Produktionskosten. Und mit einem Aufschlag von 10 Prozent auf den Honigpreis (auch die Kund*innen schwärmen ja für bio) könnten vermutlich alle leben. Am besten natürlich unsere Bienen, denn sie hätten wirklich was davon.

Biofutter - gesunde Bienen



Am Meraner Vereinsbienenstand, 2017 ...



... und 2021

Die Biene in der Küche

Honig ist zum Glück schon längst in aller Munde. Rund ein Kilo pro Südtiroler*in und Jahr landet auf unseren Frühstückstischen. Auch Pollen, Propolis und Gelee Royal haben über die Naturheilkunde Eingang in unseren Alltag gefunden. Weniger bekannt ist, dass man auch die Bienen selbst essen kann.

Im Fernen Osten, das weiß man, werden Heuschrecken und andere Insekten, also auch Bienen, schon seit jeher mit Genuss verzehrt. Man hat dort erkannt, dass das wertvolle Eiweiß dieser Tiere einen wichtigen Beitrag zur Ernährung leisten kann. In Europa ist diese Idee bisher eher in die Gourmetküche vorgedrungen: Das Spitzenrestaurant „Noma“ in Kopenhagen, wo man auf heimische Zutaten setzt, hat regelmäßig Gerichte mit Drohnen auf der Speisekarte.

Viele Imker*innen hierzulande schneiden im Frühjahr regelmäßig Drohnenbrut aus, weil es dazu beiträgt, die Varroamilbe in Schach zu halten. Pro Volk kommen dabei leicht mehrere Kilo gedeckelte Brut zusammen, die es irgendwie zu entsorgen gilt. Man kann die Hühner damit füttern, schwachen Igeln wieder auf die Beine helfen oder einen Ameisenhaufen beglücken. Aber sonst? Selber essen ist eine prima Alternative.

Allerdings gilt es vorher unsere westlichen Vorbehalte gegen diese ungewohnte Zutat zu überwinden. Aber reflektieren wir einmal: Wie viele von uns essen regelmäßig Muscheln, Garnelen und andere Meeresfrüch-

te? Oder, um bei den Feinschmeckern zu bleiben: Austern und Schnecken? Auch das haben wir gelernt und finden es schick.

Die Gewinnung der küchenfertigen Drohnenlarven ist, ehrlich gesagt, etwas aufwendig. Am besten friert man die Waben gleich ein und klopft die Larven dann aus dem bröselnden Wachs. Was danach kommt, ist vergleichsweise einfach für halbwegs geschickte Köch*innen.

Grundsätzlich gilt, dass man mit der Drohnenbrut, die ja hauptsächlich aus Eiweiß besteht, die Eier ersetzen kann. Omeletten oder andere Mehlspeisen lassen sich einfach zubereiten, wenn man die Drohnen verquirlt und wie üblich mit Mehl und Milch vermischt. Für Einsteiger*innen empfiehlt sich dieser Zugang, weil man den toten Larven nicht direkt ins Auge blicken muss.

Fortgeschrittene werden die Drohnen auch wie Muscheln oder Shrimps verwenden, also in der Soße bei Nudelgerichten oder als Zutat in einem Risotto. Wenn man die Drohnen vorher in der Pfanne anbrät, entwickeln sie ein nussiges Aroma, das die ganze Küche durchzieht.

Das Meraner Buch der Drohnenküche ist noch zu schreiben. Aber experimentierfreudige Imker*innen und deren treue Kund*innen finden sicher Wege, um diese gesunde Kost in ihren Speiseplan einzubauen und ihre Familien dafür zu begeistern. Die Zukunft kann kommen.



Drohnen-Omelette mit Rotkraut und Kastanien

Der Imkerbezirk Meran im Überblick

OBMÄNNER

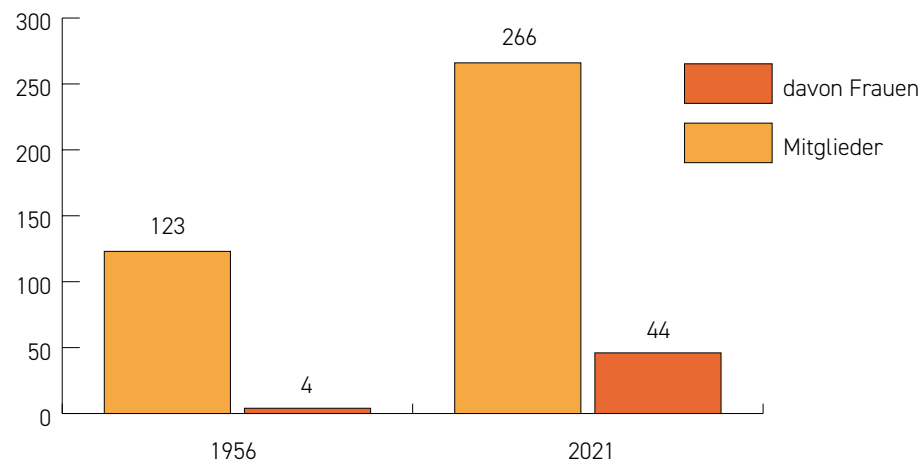
1914-1945	Andreas Dariz
1946-1949	Alois Lun
1950-1953	Andreas Dariz
1954-1956	Anton Rohrer
1957-1966	Pius Fliri
1967-1973	Anton Rohrer
1974-1979	Willy Torggler
1980-1985	Anton Rohrer
1986-2003	Josef Kapfinger
2004-2012	Anton Auer
2013-2018	Richard Kapfinger
seit 2019	Stefan Haspinger

AMTIERENDER BEZIRKSAUSSCHUSS SEIT 2019

Bezirksobmann:	Stefan Haspinger
Stellvertreter:	Michael Hafner
Stellvertreter:	Christian Sibilla
Kassier:	Georg Pedoth
Schriftführerin:	Doris Kofler
Beirat:	Zeno Klotzner
Beirat:	Fritz Pinggera
Beirätin:	Anna Zagler

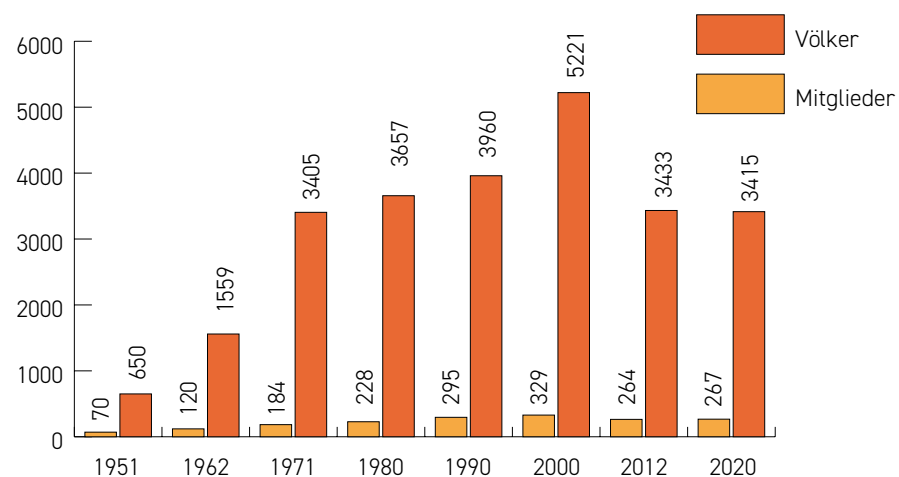
MITGLIEDERZAHLEN UND FRAUENANTEIL

Die Mitgliedszahlen haben sich in 65 Jahren mehr als verdoppelt, der Frauenanteil hat sich mehr als verzehnfacht.



MITGLIEDERZAHLEN UND BIENENVÖLKER

Um das Jahr 2000 erreichten Mitglieder- und Völkerzahlen einen einsamen Höhepunkt. Die höchste Völkeranzahl pro Imker*in wurde 1971 mit 18,5 erreicht, heute sind es 12,7.





Ortsgruppe Algund

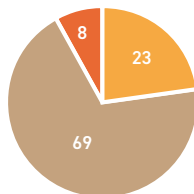
gegründet 1908

OBMÄNNER

1976	Alois Kuen
1977	Walter Dariz
1978-1980	Alois Kuen
1980-1992	Walter Dariz
1992-2013	Josef Oberburger
2013-2017	Andreas Trenkwaller
2017-2020	Rudolf Gamper
seit 2020	Sonnenburger Thomas

ALTER IN %

- unter 35
- 35 bis 70
- über 70



Die Imkerkerze

AKTUELLER AUSSCHUSS

Ortsobmann: Thomas Sonnenburger
Stellvertreter: Georg Pedoth
Kassier: Christian Haller
Schriftführer: Luis Haller

Mitglieder

13, davon 2 Frauen. Ein Drittel wandert, Haupttracht ist die Obstblüte.

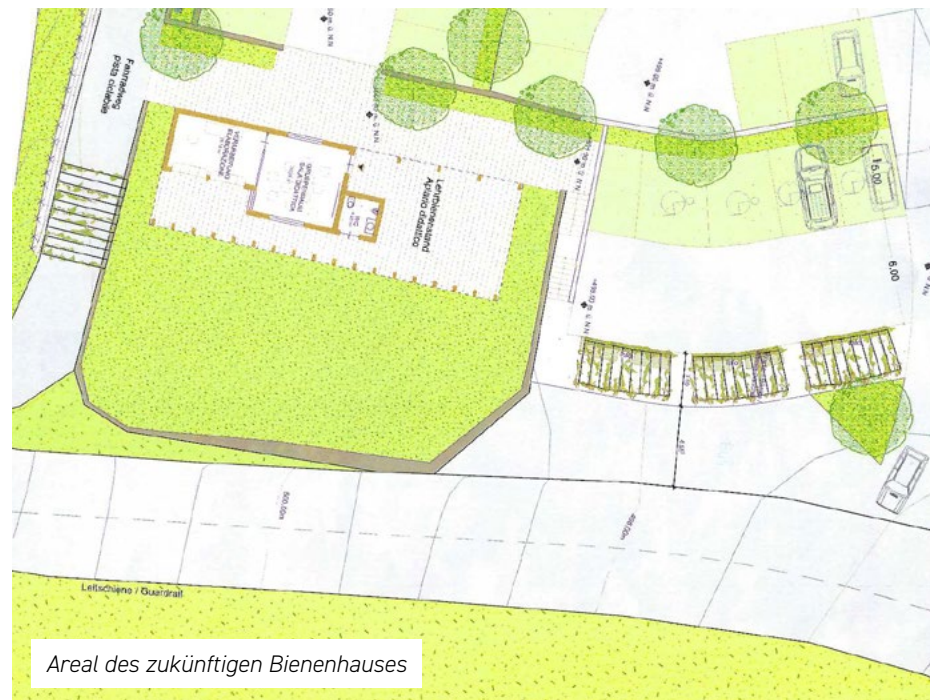
Gemeldete Bienenvölker

145, mehrheitlich Buckfast, sonst Carnica. Zählt man die Imker, dominiert Carnica im Moment.

Verwendete Beutensysteme

Magazin (v.a. Zander, auch Dadant)

Größtes Ziel: Bau des Bienenhauses mit Unterstützung der Gemeinde



Areal des zukünftigen Bienenhauses



Der Ausschuss in Zeiten der Pandemie. v. l.: C. Haller, Sonnenburger, Pedoth, L. Haller



Ortsgruppe Marling

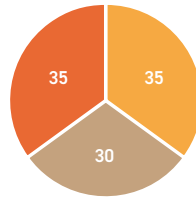
gegründet 1911

OBMÄNNER

1971	Johann Tschirf
1971-1981	Johannes Sulzer
1980-1986	Josef Kapfinger
1986-2019	Peter von Pförtl
seit 2019	Matthias Öhler

ALTER IN %

- unter 35
- 35 bis 70
- über 70



AKTUELLER AUSSCHUSS

Ortsobmann: Matthias Öhler

Kassier: Florian Girardini

Schriftführerin: Doris Kofler

Mitglieder

17, davon 4 Frauen.

Gewandert wird in die Alpenrose,
Apfelblüte, Waldtracht.

Gemeldete Bienenvölker

328, Buckfast und Carnica.

Verwendete Beutensysteme

Magazin (v.a. Deutsch Normal,
Zander, auch Dadant)



Die Gründungsurkunde von 1911



v. l.: Öhler, Girardini, Kofler



Erntedankkorb 2019



Ortsgruppe Partschins

gegründet 1901

OBMÄNNER

1901	Johann Urthaler, Ildefons Nischler
1914	Jakob Schönweger
1918-1921	Josef Laimer
1922	Josef Klotzner
1930	Josef Klotzner
1942-1959	Benedikt Burger
1960-1969	Alois Oberperfler
1969-1976	Johann Abler
1976-1979	Artur Ungerer
1979-1985	Norbert Gasser
1985-1996	Alois Rechenmacher
1996-2012	Norbert Gasser
seit 2012	Walter Moser

AKTUELLER AUSSCHUSS

Ortsbmann: Walter Moser
Stellvertreter: Peter Kienzl
Schriftführer: Bert Innerhofer
Kassier: Alex Butti
Beirat: Christian Kessler

Mitglieder:

48, davon 7 Frauen. Wanderung in die Obstblüte im Obervinschgau, in Waldtrachtgebiete und einige wenige in die Alpenrosenblüte. Wichtigste Tracht ist die Apfelblüte, der Honigtau und die Kastanienblüte.

Gemeldete Bienenvölker: 501. Es werden sowohl Carnica als auch Buckfastbienen gehalten und gezüchtet.

Verwendete Beutensysteme

Vorwiegend Zander und Deutsch Normal, in letzter Zeit immer mehr Dadant

Wichtige Themen

Eigene Königinnenzucht
 Bienenvergiftungen wegen der Spritzmittel im Obstbau
 Problem der Monokultur

Erfolge

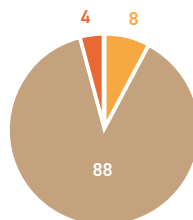
Ständiger Neuzuwachs an Jungimkern
 Einweihung des Vereinsbienenstandes im Jahr 2016

Ziele

Jungimker für das Vereinsleben zu motivieren, um den Fortbestand des Vereines zu garantieren
 Der Vereinsbienenstand soll weiterhin gepflegt und mit noch mehr Leben gefüllt werden.

ALTER IN %

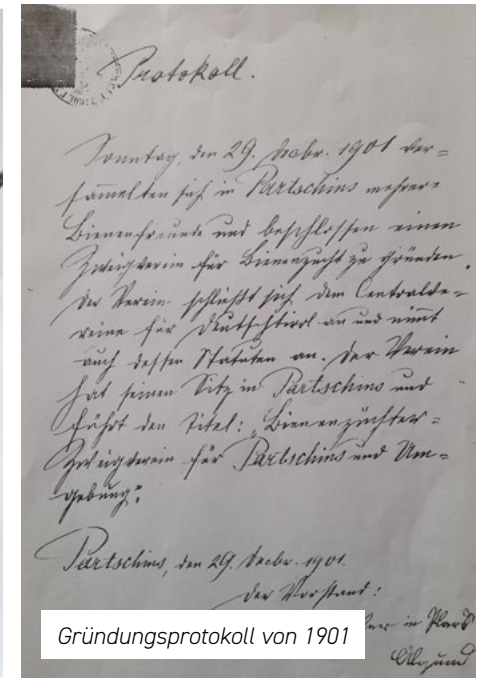
- unter 35
- 35 bis 70
- über 70



Einweihung Vereinsbienenstand, 2016



Die Imkerkerze



Gründungsprotokoll von 1901



Ortsgruppe Meran

gegründet 1871

gegründet 1871 als Bienenzüchter-Verein
Mais-Meran
wiedergegründet 1978
seit 1980 mit Schenna,
seit 1986 mit Hafling

OBMÄNNER

1978-1989 Karl Flarer
1990-1991 Karl Heinz Gruber
1992-2013 Walter Andreatta
seit 2013 Michael Hafner

AKTUELLER AUSSCHUSS

Obmann: Michael Hafner
Schriftführer: Zeno Klotzner
Stellvertreter: Roman Spechtenhauser
Kassier: Christian Sibilla
Schriftführer: Benjamin Mair
Beirat: Paul Schenk
Standwart: Zeno Klotzner

Mitglieder: 68, davon 14 Frauen. Wanderung in die Apfelblüte, Mischwälder und Nadelwälder; in die Alpenrose nur vereinzelt.

Gemeldete Bienenvölker: 523, hauptsächlich Carnica (am Vereinsstand eine Carnica-Reinzuchtkönigin zum Nachzüchten), einige wenige Buckfast - sowie die Meraner Promenadenmischung

Verwendete Beutensysteme: vorherrschend Deutsch Normal und Zander, Dadant stark bei Jungimkern

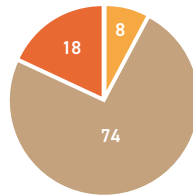
Wichtiges Thema: Pflanzenschutzmittel und besseres Verständnis/mehr Wertschätzung der Obstbauern für Bienen

Großer Erfolg: Alle Teilnehmer der Ortsgruppe Meran, welche bei der letzten Honigbewertung teilgenommen haben, haben GOLD erreicht.

Größtes Ziel: Neuer Vereins- und Lehrbienenstand, denn der alte muss weichen.

ALTER IN %

● unter 35
● 35 bis 70
● über 70



Der Ausschuss v. l.: Klotzner, Spechtenhauser, Hafner, Schenk, Sibilla. Es fehlt B. Mair



Altobmann Walter Andreatta, links, wird geehrt, 2014.



Ortsgruppe Riffian

gegründet 1901

OBMÄNNER

1901	Stefan Wurzer
1923	Alois Ilmer
1929	J.G. und Anton Schmidhammer
1958	Alois Laimer
1980-1985	Franz Innerhofer
1987-1990	Georg Erb
1991-2000	Alois Windisch
seit 2001	Georg Erb

AKTUELLER AUSSCHUSS

Obmann: Georg Erb
Schriftführer/Kassier: Johann Pircher
Seuchenwarte: Alois Windisch, Severin Kofler

Mitglieder: 16, davon 1 Frau.

Der Großteil wandert, sowohl in den Vinschgau als auch ins Passeiertal oder auch nur in die Höhe hinauf (Vernuer).

Wichtigste Tracht: Apfelblüte, Alpenrose und Waldtracht in gleichen Maßen

Gemeldete Bienenvölker: 185, Biene ist die Carnica, eventuell noch Kreuzungen.

Verwendete Beutensysteme: „Much“, Deutsch Normal, Zander, Dadant. Es ist recht ausgeglichen, keine Betriebsweise vorherrschend.

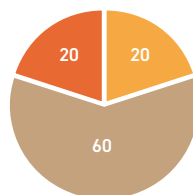
Wichtiges Thema: Die „richtige“ Varroa-behandlung und „Wie versorge ich meine Völker zu Zeiten von Coronamaßnahmen?“

Erfolg: Eine Veranstaltung im Rahmen des Riffianer Herbischts vor einigen Jahren; mit Referat über die Wichtigkeit der heimischen Biene und Honigverkostung. Ist sehr gut angekommen und noch heute gut in Erinnerung.

Größtes Ziel, da die Biodiversität immer mehr Stück für Stück verloren geht: Dass unsere Bienen gesund bleiben, alle Tücken überleben, damit auch der Mensch auf lange Sicht hin überlebt.

ALTER IN %

- unter 35
- 35 bis 70
- über 70



Obmann Georg Erb, 3. v. r., mit Mitgliedern

Mitglied seit: 1955		STOCKANZAHL u. ART	
Jahr	Nr.	Type	
1955	50	Much	
1956	50	"	
1960	55	"	800,-
1961	50	"	1300,-
1962	50	"	1300,-
1963	50	"	1300,-
1964	50	"	1300,-
1965	50	"	1300,-
1966	50	"	1300,-
1967	50	"	1300,-

Mitgliedsausweis von 1955



Ortsgruppe Tirol

gegründet 1920

OBMÄNNER

1920	Thomas Fasolt
1946-1948	Hw. Felix Erlacher
1948-1952	Anton Auer
1952-1979	Alois Laimer
1980-1998	Alois Laner
1999-2016	Franz Laimer
seit 2017	Franz Tappeiner

AKTUELLER AUSSCHUSS:

Ortsobmann: Franz Tappeiner
Stellvertreter: Matthias Verdorfer
Kassier: Georg Spechtenhauser
Schriftführerin: Anna Zagler

Mitglieder: 25, davon 4 Frauen. Es wird gewandert, unsere wichtigsten Trachten sind Waldhonig, Waldmischhonig, Alpenrosen und Frühjahrshonig - in dieser Reihenfolge. Früher wurden die Völker regelmäßig in die Obstblüte gewandert, das wird immer weniger praktiziert, weil starke Flugbienenverluste festgestellt wurden.

Gemeldete Bienenvölker: 490, vorwiegend Buckfast, aber auch Carnica oder einfach nur eine Landrasse

Verwendete Beutensysteme: Vorwiegend Dadant Blatt, auch Zander und Deutsch Normal, bei der Betriebsweise wird vielfach nach Bruder Adam gearbeitet.

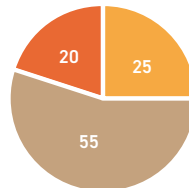
Wichtigstes Thema: Die Zuchtarbeit

Großer Erfolg: Der größte Erfolg war die Einrichtung und Anerkennung der Buckfastbelegstelle im Sponsertal.

Größtes Ziel: Das Erreichte in dieser Qualität zu erhalten und dem negativen Einfluss der Intensivlandwirtschaft auszuweichen. Dass während der Obstblüte keine Insektizide jeglicher Art ausgebracht werden und die Obstwirtschaft generell mit weniger bienengefährlichen Spritzungen auskommt.

ALTER IN %

- unter 35
- 35 bis 70
- über 70



Alles im Griff: Anna Zagler



v. l.: Spechtenhauser, Verdorfer, Tappeiner



Ortsgruppe St. Martin

gegründet 1904

ursprünglich Bienenzüchter-Zweigverein
für Passeier. Seit 1980 mit Saltaus
(letzter Obmann Josef Braunhofer)

OBMÄNNER

1947-1953	Anton Hofer (Lontohler Tonig)
1954-1967	Johann Verdorfer (Obergreiter Hans)
1968-1978	Alois Hofer (Eiserer Luis)
1979-1997	Alois Prünster (Schnittl Luis)
seit 1998	Stefan Haspinger

AKTUELLER AUSSCHUSS:

Ortsobmann: Stefan Haspinger

Stellvertreter: Josef Pichler

Kassier: Andreas Ilmer

Schriftführer: Alexander Pixner

Mitglieder: 35, davon 6 Frauen. Zur
Apfelblüte wandern die meisten ins
Burggrafenamt oder den Vintschgau. Die
wichtigste Tracht ist die Wald- und die
Alpenrosentracht.

Gemeldete Bienenvölker:

399, fast ausschließlich Carnica

Verwendete Beutensysteme:

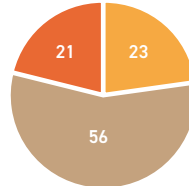
Magazin, v.a. Zandermaß

Ziel: Eine gute und kameradschaftliche Zu-
sammenarbeit aller Imker*innen sowie
die Einführung und Ausbildung unserer
neuen Mitglieder

Erfolg: Unsere traditionelle Teilnahme am
St. Martin Dorffest

ALTER IN %

- unter 35
- 35 bis 70
- über 70



Sommer-Bienenstandort in Fartleis, Winteraufnahme



v. l.: Haspinger, WL Kienzl, Bezirksobmann Auer, 2009



Ortsgruppe St. Leonhard - Moos

gegründet 1904

ursprünglich Bienenzüchter-Zweigverein
für Passeier

OBMÄNNER

1904 Stefan Wurzer
Franz Lamprecht
Isidor Zipperle
1977 Anton Rohrer
1980-1989 Anton Auer
1990-1991 Kurt Mair
1992-2013 Anton Auer
2014-2016 Josef Frey
2017-2019 Walter Pichler
seit 2020 Johann Pixner

AKTUELLER AUSSCHUSS:

Ortsbmann: Johann Pixner
Stellvertreter: Albin Hofer
Kassier: Matthias Haller
Schriftführer: Gerd Regele
Beiräte: Artur Ploner, Johann Haller,
Klaus Pichler

Mitglieder: 43, davon 8 Frauen. Zur
Apfelblüte wandern die meisten ins
Burggrafenamt oder den Vintschgau. Die
wichtigste Tracht ist die Wald- und Alpen-
rosentracht.

Gemeldete Bienenvölker:
609, fast ausschließlich Carnica

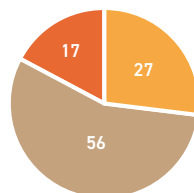
Verwendete Beutensysteme:
Magazin, v.a. Zandermaß

Größtes Ziel: Die Jugend für das Thema
Imkern und die Imkerei zu begeistern

Größter Erfolg: Errichtung und Einwei-
hung des Vereinsbienenstandes

ALTER IN %

- unter 35
- 35 bis 70
- über 70



Nach der Standbegehung mit WL Kienzl, 2020



Der Vereinsbienenstand, 2021

VERWENDETE LITERATUR

Der Südtiroler Imkerbund von den Anfängen bis zur Gegenwart, Chronik, Brixen, 2020, verfasst und herausgegeben im Auftrag des Südtiroler Imkerbundes anlässlich seines 100-jährigen Bestehens von Johann Passler

100 Jahre Imkerverein Partschins, 2001, verfasst von Norbert Gasser

115 Jahre Bienenzüchter-Verein Mais-Meran 1871-1986, Hg. Südtiroler Imkerbund Ortsgruppe Meran, Meran, 1986, verfasst von Hanny Haller

65 Jahre Südtiroler Imkerbund. Im Anschluss an das Tiroler Gedenkjahr 1809-1984, St. Johann i.A., 1985, Hg. Südtiroler Imkerbund S.I.B., verfasst von Otto Clara

Bienen-Much. Ein richtiger Honigimker. Von Romedius Girtler O.T, Lana bei Meran, 1925

Deutsch Südtiroler Imker Bote, Organ des Südtiroler Imkerbundes, 2. Jahrgang, Nr. 1, 1. Jänner 1921

Tiroler Bienen-Zeitung, Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol, 1. Jahrgang, Nr. 9, September 1912

Matthias Gögele, **Der Meraner Würfel, eine vergessene Bienenwohnung**, in: Südtiroler Imkerbund aktuell, Ausgabe 10, Oktober 2019

Abschrift von Unterlagen zur Geschichte der Meraner Imker in zwei Bänden 1948-1962 und 1963-1984, erstellt von Hanny Haller

Sitzungs- und Versammlungsprotokolle des Imkerbezirks Meran 1985-2020

Quellen aus dem Internet, v.a. **Wikipedia**

BILDNACHWEIS

Archiv des Südtiroler Imkerbunds, Archiv des Imkerbezirks Meran, Archive der einzelnen Ortsgruppen, Bienen-Much. Ein richtiger Honigimker (1925), Der Südtiroler Imkerbund von den Anfängen bis zur Gegenwart (2020), Shutterstock (Titelbild), Wikicommons.

Johann Bacher, Franco Bernard, Matthias Gögele, Michael Hafner, Stefan Haspinger, Bert Innerhofer, Ingrid Karlegger, Zeno Klotzner, Doris Kofler, Nicola Morandini, Arnold Schuler, Thomas Sonnenburger, Thomas Theiner, Matthias Verdorfer, Anna Zagler, Alexa Zipperle.

DER VERFASSER

Franco Bernard, Jahrgang 1957, lebt und arbeitet in Meran. Vor 25 Jahren hat er die Imkerei für sich entdeckt. Seither begleiten ihn rund ein Dutzend Bienenvölker durch die Jahreszeiten und bereichern sein Leben ungemein.



Die Bienenhaltung ist nicht leichter geworden im 21. Jahrhundert. Auch nicht im sonnigen Urlaubs- und Apfelparadies. Dennoch halten heute, 150 Jahre nach der Gründung des ersten Meraner Vereins, exakt 267 Imker*innen in acht Ortsgruppen noch an ihrer Leidenschaft fest. Dieses Büchlein erzählt von Geschichte und Gegenwart des Imkerbezirks Meran und benennt Perspektiven für die Zukunft.